

Lobpreis - Ich lebe zum Lob seiner Herrlichkeit

Lobpreis verbinden viele mit moderner Musik oder singenden Menschen mit verklärten Gesichtern und erhobenen Händen. „Wir machen jetzt Lobpreis“, heisst es oft an einem bestimmten Punkt im Gottesdienst. Doch irgendetwas stimmt da nicht. Unsere Sprache verrät ein tiefgründiges Missverständnis.

Sein statt Tun

Lobpreis ist in der Bibel viel mehr als die Aufforderung zum Singen und Gott Danken. Die Bibel sagt es so: Gott hat in Christus unendlich viel für uns getan. Er hat uns durch ihn zu seinen Kindern gemacht und berufen, „dass wir etwas *sein* zum Lob seiner Herrlichkeit.“ (Eph. 1, 12) Lobpreis ist ein Seinszustand, keine Handlung. Mein Leben ist Lobpreis für Gott oder es ist Lob meiner selbst.

„... dass wir etwas
sein zum Lob sei-
ner Herrlichkeit.“
(Eph. 1, 12)

Der wahre Gottesdienst

In Röm 12 lernen wir in Analogie dazu, dass auch der Gottesdienst eigentlich keine Veranstaltung ist, sondern ein Lebensstil mit und für Gott. So sagt Jesus seinen Jüngern: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“ (Joh. 15, 8) Unser Leben

bringt es an den Tag, ob wir ein Lobpreis für Gott sind - ob wir ein Gottesdienst sind. Dann haben also doch die Zyniker recht, die sagen: Um Christ zu sein brauche ich nicht regelmässig in die Kirche zu gehen?

Kein Umkehrschluss

Weit daneben, obwohl bis tief in die Christenheit hinein mit dieser Ansicht geliebäugelt wird. Laut Umfragen unterschreiben neuerdings auch in freikirchlichen Kreisen knapp die Hälfte der Mitglieder diese Ansicht. Das sollte uns zu denken geben! Nein, niemand glaubt, dass ein Gottesdienstbesuch uns zu einem Christen macht; sowenig, wie der Besuch bei McDonald uns zu einem Hamburger macht. Aber Christsein *ohne* regelmässigen und verbindlichen Kirchengang...? So unvorstellbar wie die Behauptung: Ich liebe Hamburger – ohne jemals einen gegessen zu haben!



„Es tut mir leid, aber über den heutigen Tag rede ich wohl besser nicht mit DIR!“

Gegenseitig annehmen

Zurück zum Römerbrief. Im Kapitel 15, 7 lesen wir, dass wir Gott verherrlichen und loben, indem wir einander

gegenseitig annehmen, wie Christus uns angenommen hat. Geistliche Einheit, Zusammengehörigkeit im gemeinsamen Feiern, Beten und Hören auf Gottes Wort, Leib Christi sein... diese Haltung ehrt Gott. Wer seine eigenen Vorlieben zugunsten dieser geliebter Gemeinschaft, verbindender Gottesdienstformen und gemeinsamer Anbetung zurückstellt, nimmt den anderen als Bruder und Schwester an.

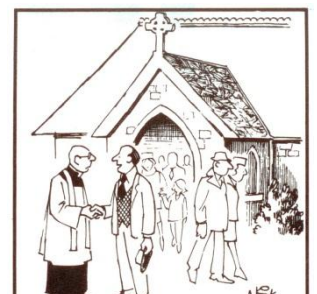
Mittel oder Ziel

Der Sonntagmorgengottesdienst ist nicht das Ziel, er ist Mittel zum Ziel. Auch der gottesdienstliche Lobpreis ist nur Mittel zum Ziel. Das Ziel der göttlichen Berufung ist es, ein Leben als Lobpreis Gottes, ein Leben als Gottesdienst zu führen. Und das ist alles andere als langweilig, eintönig oder altmodisch. Lebenswert und Ewigkeitswert hat, was Gott die Ehre gibt und seinen Namen gross macht. Das tun wir nur bedingt mit Liedern in der Kirche, aber viel eher mit der Beantwortung der Frage: Bin ich bereit, mehr in die Gemeinde einzubringen, als ich erwarte, von ihr nehmen zu können?

Der Herzschlag Gottes

Gott träumt von einer Kirche, die durch herzhaften und berührenden Lobpreis Menschen in seine Gegenwart bringt. Und er träumt von einer Kirche, in der Menschen so herzlich auf- und angenommen werden, dass sie dadurch IHN kennen und lieben lernen und selbst ein lebendiger Lobpreis für IHN werden. Lasst uns etwas *tun* und etwas *sein* für diesen Traum Gottes!

Mein Leben ist
Lobpreis Gottes
oder es ist Lob
meiner selbst.



„Nun, das hat Spass gemacht. Wir sollten es irgendwann wiederholen.“

Herzlich Euer Pfr. Hanspeter Herzog-Frei